

- 17) Karl Marx: Die Krisis und die Konterrevolution. A.a.O., S. 400.
- 18) Karl Marx: Der Prozeß gegen den Rheinischen Kreisausschuß der Demokraten. A.a.O., S. 250/251.
- 19) Nachrichten aus Paris. In: MEW, Bd. 5, S. 116.
- 20) Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich. In: MEW, Bd. 7, S. 79.
- 21) Ebenda, S. 18.
- 22) Ebenda, S. 33.
- 23) Ebenda.
- 24) Ebenda, S. 34.
- 25) Ebenda, S. 88.
- 26) Ebenda, S. 89.
- 27) Karl Marx/ Friedrich Engels: Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom Juni 1850. In: MEW, Bd. 7, S. 312.
- 28) Vgl. G. Bagaturia: Konturen der Zukunft. Engels über die kommunistische Gesellschaft. Moskau 1975, S. 53.
- 29) J. Höppner/ W. Seidel-Höppner: Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx. Bd. I. Leipzig 1975, S. 92.
- 30) Ebenda, S. 93.
- 31) Ebenda, S. 225.
- 32) Vgl. G. Bagaturia. A.a.O., S. 53.
- 33) Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich. A.a.O., S. 33.
- 34) Ebenda, S. 89/90.
- 35) Vgl. Karl Marx: Programm der blanquistischen Kommune-Flüchtlinge. In: MEW, Bd. 18, S. 529. - Vgl. auch W. P. Wolgin: Politiceskije i socialnie idei Blanki. In: A. O. Blanki. Isbrannije proiswedenije. Moskwa 1952, S. 19.
- 36) Franz Mehring: Eine Nachlese. In: Gesammelte Schriften Band 13. Berlin 1961, S. 385/386.
- 37) Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich. A.a.O., S. 41/42.
- 38) Ebenda.
- 39) Vgl. Karl Marx/ Friedrich Engels: Manifest der Kommunistischen Partei. In: MEW, Bd. 4, S. 482.
- 40) Vgl. Karl Marx: Die Klassenkämpfe in Frankreich. A.a.O. S. 84.
- 41) Vgl. ebenda, S. 87.
- 42) Ebenda, S. 93.
- 43) Ebenda.
- 44) Ebenda.

MARX ÜBER WISSENSCHAFT, MASCHINERIE UND GROBE INDUSTRIE IN DEN "ÖKONOMISCH-PHILOSOPHISCHEN MANUSKRIPTE" 1844

SIEGFRIED MENZEL

Karl Marx legt im Jahre 1844 die ersten Resultate seiner intensiven Beschäftigung mit der bürgerlichen politischen Ökonomie vor, ein unvollendetes Manuskript, das von seinen postumen Herausgebern "Ökonomisch-philosophische Manuskripte" betitelt wurde. In diesen Manuskripten ist Marx der Lösung der Frage auf der Spur, welche inneren Triebkräfte, die hinter bestimmten politischen, juristischen und ideologischen Verhältnissen verborgen sind, den Schlüssel zum Verständnis des geschichtlichen Entwicklungsprozesses der Menschheit liefern.

Im Ergebnis einer kritischen Revision der Hegelschen Rechtsphilosophie formuliert er die Prämisse seiner künftigen theoretischen Untersuchungen: "Meine Untersuchung mündete in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, nach dem Vorgang der Engländer und Franzosen des 18. Jahrhunderts, unter dem Namen 'bürgerliche Gesellschaft' zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Ökonomie zu suchen sei." ¹⁾

Bereits in den Glossen zu den Pariser Exzerptheften stößt Marx auf das grundlegende Strukturelement der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft - das Privateigentum - welches er im ersten Manuskript, im Abschnitt "Die entfremdete Arbeit" einer umfassenden Analyse unterzieht. Nachdem er erkannt hat, daß die Arbeit Quelle des Reichtums ist, sucht er den Schlüssel zum Verständnis des Privateigentums im Arbeitsprozeß. Marx entwickelt dabei eine Vielzahl produktiver Gedanken methodologischer Natur zur Rolle der Arbeit in der menschlichen Gesellschaft, die von grundlegender Bedeutung für seine weitere Beschäftigung mit den gesellschaftlichen Produktivkräften sind.

Den Arbeitsprozeß kennzeichnet Karl Marx als Wechselbeziehung zwischen Arbeiter und Natur. "Der Arbeiter kann nichts schaffen

ohne die Natur, ohne die sinnliche Außenwelt. Sie ist der Stoff, an welchem sich seine Arbeit verwirklicht, in welchem sie tätig ist, aus welchem und mittelst welchem sie produziert." ²⁾ Indem der Mensch die Natur bearbeitet, verwirklicht er seinen Stoffwechsel mit seiner natürlichen Umwelt. "Die Natur ist der unorganische Leib des Menschen, nämlich die Natur, soweit sie nicht selbst menschlicher Körper ist. Der Mensch lebt von der Natur heißt: Die Natur ist sein Leib, mit dem er in beständigem Prozeß bleiben muß, um nicht zu sterben." ³⁾ Dieser Stoffwechselprozeß, gefaßt als Erzeugen einer gegenständlichen Welt, die seinen Bedürfnissen angepaßt ist, ist der Gattungscharakter des Menschen. Diese bewußte Lebenstätigkeit unterscheidet den Menschen vom Tier, das einseitig, nur auf das unmittelbare physische Bedürfnis gerichtet, produziert, während der Mensch universell produziert. ⁴⁾

An dieser Stelle ist es zweckmäßig, die Darstellung des Arbeitsprozesses im ersten Band des "Kapitals" zum Vergleich heranzuziehen, weil sich dadurch fundamentale Entwicklungslinien des Marxschen Erkenntnisprozesses nachweisen lassen. Im Fünften Kapitel des "Kapitals" charakterisiert Marx den Arbeitsprozeß als Stoffwechsel des Menschen mit der Natur. Analog zu den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" streicht er die zweckmäßige, bewußte Tätigkeit als die Arbeit des Menschen von Operationen der Tiere zur Sicherung ihres Lebensunterhalts unterscheidendes Merkmal heraus. ⁵⁾ Ein Vergleich dieser Passagen mit den Manuskripten des Jahres 1844 läßt weitgehende inhaltliche Übereinstimmungen bei der Charakterisierung der menschlichen Arbeit erkennen, verdeckt jedoch einen wesentlichen Unterschied. Im Jahre 1844 existiert die Unterscheidung von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen nur im Ansatz, so daß der Arbeitsprozeß als ewige Naturbedingung und allen Gesellschaftsformationen Gemeinsames noch in der Feuerbachschen Konstruktion des Gattungswesens des Menschen erscheint. ⁶⁾ In den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" nimmt Marx in Keimform die Unterscheidung von Arbeit, ihrem Gegenstand und Mittel vor. "Die Universalität des Menschen erscheint praktisch eben in der Universalität, die die ganze Natur zu seinem unorganischen Körper macht, sowohl insofern sie 1. ein unmittelbares Lebensmittel, als inwiefern sie

2. die Materie, der Gegenstand und das Werkzeug seiner Lebenstätigkeit ist." ⁷⁾ Die Bestimmung der im Arbeitsprozeß fungierenden Elemente, produktiven Kräfte als bewußte Lebenstätigkeit, die die Natur als Gegenstand und Werkzeug zur Bearbeitung eben dieser unorganischen Natur benutzt, zeigt Ansätze der Ausarbeitung einer wissenschaftlichen Produktivkrafttheorie. In den Pariser Manuskripten schließt Marx die Untersuchung des Gegenstandes und Werkzeuges der Arbeit mit ihrer Formulierung ab, während er im "Kapital" an dieser Stelle seine tiefgehende Analyse von Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand, in der er meisterhaft die Hegelsche Dialektik zu gebrauchen weiß, erst beginnt. ⁸⁾ Die klare funktionelle Abgrenzung und Bestimmung von Arbeitsmittel und Arbeitsgegenstand bietet Marx die Möglichkeit, die geschichtlichen Entwicklungsstadien der Arbeitsmittel herauszuarbeiten und die Revolutionierung des Arbeitsmittels in Form der Maschinerie zu untersuchen. Deshalb ist es von großem Nutzen in der Phase der Herausbildung des historischen Materialismus parallel zur Entstehung der Marxschen Lehre von der maschinellen Großindustrie die Genesis der Produktivkrafttheorie zu verfolgen, weil sie die methodologische Grundlage der Beschäftigung Marx' mit Fragen vor Wissenschaft und Technik bildet.

Im Verlaufe seiner Untersuchung der Stellung der materiellen Produktion in der Gesellschaft widmet Marx der Industrie in den einzelnen Manuskripten breiteren Raum. Er streift in einer kurzen Passage die Anfänge der Industrie, verfolgt ihren Konkurrenzkampf mit dem Grundeigentum, untersucht das Wesen der Industrie unter den Bedingungen des Privateigentums und geht der Entwicklung der nationalökonomischen Anschauungen über Agrikultur und Industrie nach. Marx erhält als Ergebnis seiner Studie bedeutungsvolle Ausgangsthesen weiterer theoretischer Forschungen, ohne eine ausreichende Gesamtcharakteristik der Industrie vornehmen zu können.

In den drei Manuskripten benutzt Marx häufig den Begriff "Industrie", stattet ihn mit den unterschiedlichen Inhalten aus, unter denen die von Tuchscheerer als einzige Verwendungsweise apostrophierte, wie eine detaillierte Untersuchung der Manuskripte sichtbar machen wird, nur eine ist. ⁹⁾ Dem Gebrauch der Kategorie "Industrie" große Aufmerksamkeit zu schenken, ihn in den Schriften

Marx' zu verfolgen, kommt deshalb große Bedeutung zu, weil es Rückschlüsse über das Verständnis der maschinellen Produktion durch Marx liefert. Lenin hebt bei der Marxschen Methode hervor, daß sie mit exakten ökonomischen Kategorien operiert, die an die Stelle von "allgemein sozialen" Kategorien, die in der bürgerlichen Ökonomie häufig Verwendung finden, treten. ¹⁰⁾ Mit der Ausarbeitung der ökonomischen Lehre der Arbeiterklasse überwindet Marx die bürgerliche Begriffsverwirrung und schafft ein wissenschaftliches Kategoriensystem der politischen Ökonomie. Der Reifegrad dieses Systems ist demnach als ein Kriterium des Reifegrades der ökonomischen Anschauungen von Karl Marx zu betrachten.

In den Pariser Exzerptheften befinden sich umfangreichere Auszüge aus dem III. Buch des II. Bandes von Smith's "Reichtum der Nationen", die sich mit dem Wachstum des Wohlstandes der Nationen befassen - ein historischer Exkurs, den Marx in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" verarbeitet. ¹¹⁾

Von der Konkurrenz der Grundeigentümer untereinander und dem Kampf von Kapital und Grundeigentum ausgehend, gelangt Marx zu der genialen Vision, daß mit der Auflösung des Unterschieds von Kapital und Grundeigentum im ganzen nur noch zwei Klassen existieren werden - Kapital und Arbeit. ¹²⁾ Bei der Behandlung dieses Prozesses bezieht Marx Fragen der Entwicklung der Industrie ein, wobei er von der Industrie in einem sehr spezifischen Sinne spricht. "Der große Grundbesitz hat, wie wir in England sehen, seinen feudalen Charakter schon insofern abgelegt und einen industriellen Charakter angenommen, als er möglichst viel Geld machen will." ¹³⁾ Industriell ist für Marx hier Synonym für kapitalistisch betriebene Produktion und Pendant zur feudalen Agrikultur. Aufschlußreich ist es, daß Marx im "Kapital" noch einmal auf diese Verwendungsweise zurückkommt und betont: "Industriell hier im Gegensatz zu agrikol. Im 'kategorischen' Sinn ist der Pächter ein industrieller Kapitalist wie der Fabrikant." ¹⁴⁾ In gewisser Hinsicht läßt Marx diesen Gebrauch des Begriffes Industrie als Synonym für kapitalistische Produktion auch später noch gelten, verwendet ihn aber kaum.

Im zweiten Manuskript verwendet Marx industriell wiederum als

kapitalistische Produktion als auch als "Stadtleben", d.h. handwerkliche Produktion der frühbürgerlichen Epoche. ¹⁵⁾

Die Entwicklung der Arbeit führt zur für sich konstituierten Industrie und zum freigelassenen Kapital; die Agrikultur nimmt auf einer bestimmten Stufe der Entwicklung der Industrie industriellen Charakter an, indem sie die Lohnarbeit einführt. ¹⁶⁾ In diesem Kampf folgt der notwendige Sieg des Kapitalisten über den Grundeigentümer, der "Bewegung über die Unbeweglichkeit". ¹⁷⁾ Marx läßt hier gedankliche Ansätze erkennen, die zur Erkenntnis führen müssen, daß die bürgerliche Produktion ohne Entwicklung der Produktivkräfte, ohne revolutionäre technische Basis undenkbar ist. In den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" deutet er diesen fundamentalen Gedanken nur an.

Im Abschnitt "Privateigentum und Kommunismus" resümiert Marx diese historische Betrachtung: "Aller Reichtum ist zum i n d u - s t r i e l l e n Reichtum, zum R e i c h t u m der Arbeit geworden, und die I n d u s t r i e ist die vollendete Arbeit, wie das F a b r i k w e s e n das ausgebildete Wesen der I n - d u s t r i e , d.h. der Arbeit ist und das i n d u s t r i - e l l e K a p i t a l die vollendete objektive Gestalt des Privateigentums ist." ¹⁸⁾ Die Industrie wird hier als höchste Stufe der gesellschaftlichen Produktion, als höchste Ausbildung der menschlichen Produktivkräfte verstanden, welche die höchste und letzte Stufe des Privateigentums hervorbringt. Bemerkenswert an dieser Interpretation ist, daß die Industrie historisch als entfaltete kapitalistische Produktion, die den Kommunismus vorbereitet betrachtet wird und daß innerhalb der Industrie das Fabrikwesen als entwickelte Form der Industrie existiert. An dieser Stelle werden erste Ansätze einer wissenschaftlichen Bestimmung der Industrie sichtbar, die man als Keimformen späterer Erkenntnisse betrachten sollte, um den Stand der Marxschen Studien zu diesem Zeitpunkt nicht zu überhöhen.

Bemerkenswert ist des weiteren, daß Marx zu Beginn des dritten Manuskripts zum ersten Mal den Begriff "moderne Industrie" anführt. ¹⁹⁾ Da er die Nationalökonomie - beginnend mit Adam Smith - als Produkt der modernen Industrie bezeichnet, wird der Unterschied zur späteren Verwendungsweise als Synonym für maschinelle Großindustrie deutlich.

An anderer Stelle des gleichen Manuskripts differenziert Marx zwischen der Industrie im allgemeinen und besonderen: "In der gewöhnlichen, materiellen Industrie (- die man ebensowohl als einen Teil jener allgemeinen Bewegung (der menschlichen Wesenkräfte - S. M.) fassen, wie man sie selbst als einen besondern Teil der Industrie fassen kann, da alle menschliche Tätigkeit bisher Arbeit, also Industrie, sich selbst entfremdete Tätigkeit war -) haben wir unter der Form sinnlicher, fremder, nützlicher Gegenstände, unter der Form der Entfremdung, die vergegenständlichten Wesenkräfte des Menschen vor uns." ²⁰⁾ Industrie beinhaltet hier erstens die materielle Produktion auf der Basis des Privateigentums - entfremdete Produktion - und zweitens Industrie als Synonym für materielle Produktion allgemein - als Bewegung der menschlichen Wesenkräfte. Der materiellen Produktion als Vergegenständlichung der menschlichen Wesenkräfte weist Marx an dieser Stelle ausdrücklich die bestimmende Rolle in der gesellschaftlichen Entwicklung zu, bezeichnet sie als sinnlich vorliegende Psychologie, als aufgeschlagenes Buch der menschlichen Wesenkräfte, ohne dessen Studium das natürliche Wesen des Menschen nicht verstanden werden kann. Er formuliert damit eine wichtige Ausgangsthese des historischen Materialismus - das Primat der materiellen Produktion.

Marx verwendet den Begriff Industrie in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" in unterschiedlicher Weise: als Synonym für kapitalistisch betriebene Produktion; als handwerkliche Produktion der Zünfte, Gilden, Korporation; als Produktion auf der Basis des Privateigentums und als Synonym für materielle Produktion im allgemeinen. Bei der Betrachtung der Vielfalt dieser Bestimmungen taucht die Frage auf, wo Ansatzpunkte für eine Überwindung dieser Vieldeutigkeit liegen. Wesentlich als Ansatzpunkt ist die Einordnung der Industrie in die gesellschaftliche Produktion, der die bestimmende Rolle in der Entwicklung der Menschheit zugewiesen wird. Dadurch ist die grundlegende methodologische Voraussetzung einer materialistisch-dialektischen Untersuchung der Industrie gegeben. Zum anderen bemüht sich Marx um eine historische Betrachtungsweise, die insbesondere bei der Behand-

lung der Grundrente gehandhabt wird. Die Bestimmung der Industrie als profitmachende Produktion, die Bezeichnung des Fabrikwesens als ausgebildetes Wesen der Industrie und die Verwendung des Terminus "moderne Industrie" zeigen deutliche Ansätze des Verständnisses der Industrie als historische Stufe der menschlichen Produktion, wobei die Erkenntnis des Unterschieds von Manufaktur und Industrie hier noch nicht erfolgt. Extensives Studium technologischer, technikhistorischer und wirtschaftsgeschichtlicher Literatur wird Marx zur Lösung dieser Fragen führen.

Im Zusammenhang mit der Suche nach dem "inneren Band" der kapitalistischen Produktion befaßt sich Marx indirekt mit Fragen der technischen und technologischen Eigenheiten der modernen Industrie. Er betrachtet sie durch das Prisma der Wirkung der Maschinerie auf den Arbeiter und macht sich dadurch mit wichtigen Problemen der industriellen Technologie vertraut.

Als eine wichtige Tendenz der industriellen Produktion bezeichnet er Veränderungen im Charakter der Arbeit. "Es versteht sich endlich, daß, wo die Industriearbeit einen hohen Grad erreicht hat, also fast alle Handarbeit zur Fabrikarbeit geworden ist, dem kleinen Kapitalisten sein ganzes Kapital nicht zureicht, um nur das nötige capital fixe zu besitzen." ²¹⁾ Die Fabrikarbeit ist durch die wachsende Vereinseitigung der Arbeit gekennzeichnet. "Ebenso macht die Teilung der Arbeit ihn immer einseitiger und abhängiger, wie sie die Konkurrenz nicht nur der Menschen, sondern auch der Maschinen herbeiführt. Da der Arbeiter zur Maschine herabgesunken ist, kann ihm die Maschine als Konkurrent gegenüberreten." ²²⁾ Marx führt hier zwei wesentliche Eigentümlichkeiten der Funktionsteilung von Arbeitskraft und Maschine unter kapitalistischen ökonomischen Verhältnissen an - die Degradation des Arbeiters mittels der Maschine und seine Verdrängung aus dem Arbeitsprozeß durch die Einführung neuer Maschinerie.

Marx beschränkt sich in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" auf diese knappe Skizzierung der Wirkung der Maschinerie auf den Arbeiter und illustriert das kapitalistische Fabrikssystem anhand größerer Auszüge aus Werken des bürgerlich-demokratischen Publizisten Wilhelm Schulz, des kleinbürgerlichen französischen Sozialisten Buret und des englischen sozialpolitischen Schriftstellers Loudon. Im Mittelpunkt steht dabei das Werk

von Wilhelm Schulz, "Die Bewegung der Produktion", das er über mehrere Seiten seines Manuskripts im wesentlichen kommentarlos zitiert. Dieser Schrift wird von Marx besonderer Wertschätzung entgegengebracht, was er auch im ersten Band des "Kapital" anmerkt, indem er Schulz' Arbeit "eine in mancher Hinsicht lobenswerte Schrift" nennt. 23)

Aus der "Bewegung der Produktion" entnimmt er aufschlußreiche Angaben über die ungeheure Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Anwendung von Maschinen in den englischen Baumwollfabriken. "Die Fortschritte im Organismus der Arbeit gewinnen diese Zeit. Verrichtet doch jetzt bei neuen Triebkräften und verbesserten Maschinenwesen ein einziger Arbeiter in den Baumwollfabriken nicht selten das Werk von 100, ja 250-350 früheren Arbeitern." 24) Diese enorme Steigerung der Produktivität der lebendigen Arbeit führt Schulz auf die immer umfassendere Teilnahme äußerer Naturkräfte an der menschlichen Arbeit zurück. Eine ähnlich gelagerte Passage zitiert Marx aus Burets Schrift "De la misère des classes laborieuses..." "Les machines à travailler le coton (in England) repräsentieren allein 84 000 000 Handwerker." 25) Schulz verweist auf die Tendenz der Verdrängung der Handarbeit durch die Maschinenarbeit, wobei unter kapitalistischen Bedingungen die Arbeitsteilung ausgehend von der Maschine organisiert wird. "Der Übergang von der zusammengesetzten Handarbeit setzt eine Zerlegung derselben in ihre einfachen Operationen voraus. Nun wird aber zunächst nur ein Teil der gleichförmig wiederkehrenden Operationen den Maschinen, ein anderer Teil aber den Menschen anheimfallen ... Diesen großen Unterschied, wieweit die Menschen durch Maschinen oder wieweit sie als Maschinen arbeiten, hat man nicht ... berücksichtigt." 26) Schulz unterstreicht hier den bestimmenden Charakterzug kapitalistischen Anwendung der Maschinerie, nämlich daß die Maschine den Arbeiter und nicht umgekehrt der Arbeiter die Maschine beherrscht. Weiterhin führt Marx an: "Freilich wirken die weiteren Fortschritte der Mechanik, da sie alle einförmigen Beschäftigungen den Menschen mehr und mehr aus der Hand nehmen, auf eine allmähliche Beseitigung des Mißstandes hin." 27)

Für den jungen Marx, der die kapitalistische Produktion von einer revolutionären Position aus untersucht, muß die Schrift Schulz'

große Anziehungskraft besessen haben, zeigt sie ihm doch, daß die aufgezeigten Widersprüche nicht aus der Maschinerie an sich, sondern aus ihrer kapitalistischen Anwendung entspringen.

Schulz gibt eine recht umfassende Darstellung der kapitalistisch betriebenen Industrie, die sich von der Lage der Arbeiterklasse über die Steigerung der Arbeitsproduktivität bis zur Konzentration des Kapitals erstreckt, die frei von Apologetik auf eine Beseitigung der sozialen Mißstände der bürgerlichen Produktion zielt. Er verleiht seiner Überzeugung von der künftigen Beherrschung der gewaltigen Produktivkräfte der Industrie durch den Menschen Ausdruck. "Für die Zukunft des Völkerlebens aber werden die in den Maschinen wirkenden verstandeslosen Naturkräfte unsere Sklaven und Leibeigenen sein." 28)

Marx zitiert im Abschnitt "Profit des Kapitals" jene Passage von Ricardo zu den Motiven der Anwendung der Maschinerie im Kapitalismus, die er bereits in den Exzerptheften kommentiert. 29)

Im dritten Manuskript bezeichnet er die Maschine als "selbst arbeitendes Instrument". 30) Hier klingen Ansätze zur Bestimmung der Maschine als Mechanismus, der mit seinen Werkzeugen dieselben Operationen wie früher der Arbeiter verrichtet, an. Marx stellt sich hier allerdings noch nicht das Problem einer tiefgründigen Untersuchung des technischen Wesens der Maschinerie und ihrer Stellung in der modernen Produktion. Deshalb darf diese Passage nicht als wissenschaftliche Definition, sondern als Ansatzpunkt für das künftige Technikstudium Marx', bei dem er an die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" anknüpft, verstanden werden.

Im Abschnitt "Bedürfnis, Produktion und Arbeitsteilung" führt Marx die bereits in den Exzerptheften enthaltenen Passagen aus Arbeiten Smiths, MacCullochs, Skarbecks, Mills und Says an. Er faßt sie in einem längeren Resümee zusammen: "Skarbeck teilt die Produktions- oder produktiven Wesenskräfte des Menschen in 2 Teile, 1. die individuellen und ihm inhärenten, seine Intelligenz und spezielle Arbeitsdisposition oder Fähigkeit, 2. die von der Gesellschaft nicht vom wirklichen Individuum - abgeleitet, die Teilung der Arbeit und den Austausch. - Ferner: Die Teilung der Arbeit ist durch den Markt beschränkt. -

Die menschliche Arbeit ist einfache m e c h a n i s c h e B e -
w e g u n g ; die Hauptsache tun die materiellen Eigenschaften
der Gegenstände." 31)

Dieser Auszug aus Marx' Zusammenfassung läßt erkennen, worauf es
ihm beim Studium der bürgerlichen Ökonomen ankommt. Es geht ihm
um die Erkenntnis des Wesens der kapitalistischen Produktion, um
spezifische Züge der Arbeit unter den Bedingungen des Kapitals.
Deshalb streicht Marx nicht das Charakteristische der industri-
ellen Arbeit - das Wirken der Naturkräfte - sondern die Verein-
seitigung der Arbeit in der modernen Fabrik heraus. Zugleich ist
das Ausdruck der Anfangsphase der Marxschen Beschäftigung mit der
Industrie, in der er der Dialektik der technischen Entwicklung
noch nicht auf die Spur gekommen ist, zwischen manufakturerer
und industrieller Arbeit noch nicht präzise zu unterscheiden
weiß.

Im Manuskript "Privateigentum und Kommunismus" äußert sich Marx
grundlegend zu Fragen der Funktion und Entwicklung der Wissen-
schaft. Er polemisiert gegen die idealistische Richtung der hi-
storischen Wissenschaft. "Die Geschichtsschreibung selbst nimmt
auf die Naturwissenschaft nur beiläufig Rücksicht, als Moment der
Aufklärung, Nützlichkeit, einzelner großer Entdeckungen." 32)

Dieser idealistischen Position stellt Marx eine konsequent mate-
rialistische entgegen. "Aber desto p r a k t i s c h e r hat
die Naturwissenschaft vermittelt der Industrie in das menschliche
Leben eingegriffen und es umgestaltet und die menschliche Emanzi-
pation vorbereitet, so sehr sie unmittelbar die Entmenschlichung
vervollständigen mußte. Die I n d u s t r i e ist das w i r k -
l i c h e geschichtliche Verhältnis der Natur und daher der Na-
turwissenschaft zum Menschen". 33) In der Industrie vergegenständ-
licht sich nach Marx die Wissenschaft, findet sie ihre materielle
Basis, weshalb sie als exoterische Enthüllung der menschlichen
Wesenskräfte verstanden werden muß. Bemerkenswert ist es, daß Marx
hier eine grundsätzliche Erklärung des Zusammenwirkens von Produk-
tion und Wissenschaft aus materialistischer Sicht gibt, die pro-
duktive Funktion der Wissenschaft herausarbeitet.

Marx widmet der Entwicklung der Wissenschaft in der bürgerlichen
Produktion breiten Raum. Er verweist darauf, daß sich die Natur-

wissenschaften schnell entwickelt und ein stets wachsendes Ma-
terial angehäuft haben. Was Marx hier als enorme Entwicklung der
Wissenschaften konstatiert, ist Ausdruck der sich rasch vollzie-
henden industriellen Revolution, in deren Gefolge sich die Wissen-
schaft zur selbständigen Potenz des Produktionsprozesses formiert.
Obwohl er noch nicht zu dieser bedeutenden Erkenntnis gelangt,
bedient sich Marx an dieser Stelle bereits einer historischen
Betrachtungsweise der Wissenschaft, indem er die beschleunigte
Entwicklung der Naturwissenschaft in der ersten Hälfte des 19.
Jahrhunderts konstatiert. Er hebt besonders hervor, daß die Wis-
senschaft in der bürgerlichen Gesellschaft zur Basis des mensch-
lichen Lebens geworden, organischer Bestandteil der Produktion
ist. 34) Diese aktive Rolle der Wissenschaft gegenüber der In-
dustrie ist ein wesentliches Merkmal der industriellen Revoluti-
on, ein Charakteristikum der maschinellen Großindustrie. Indem
Marx das Verhältnis von Produktion und Wissenschaft historisch
zu betrachten beginnt, gelangt er zu wichtigen Ausgangsthesen
des historischen Materialismus, insbesondere einer wissenschaft-
lichen Produktivkrafttheorie. Er formuliert die fundamentale The-
se, daß man bei der Untersuchung der Entwicklung der Wissenschaf-
ten von ihrer materiellen Basis, der Natur ausgehen muß. Die wirk-
liche Wissenschaft geht in Form des sinnlichen Bewußtseins oder
des sinnlichen Bedürfnisses - somit als Bedürfnis der Gesellschaft
nach theoretischer Erkenntnis als auch als Bedürfnis nach geisti-
ger Bewältigung praktischer Fragen produktiver Art von der Natur
aus. 35) Durch die untrennbare Verknüpfung der Wissenschaft mit
der Natur und der Produktion schafft Marx wichtige methodologi-
sche Voraussetzungen einer materialistischen, historisch-gene-
tischen Betrachtungsweise der Wissenschaft, die er in den "Theo-
rien über den Mehrwert" mit der Erkenntnis krönt, daß jeder hi-
storischen Form der "materiellen Produktion" eine spezifische
Art der "geistigen Produktion" entspricht und nur auf dieser Ba-
sis die Wechselwirkung beider zu verstehen ist. 36) Auch in die-
ser grundlegenden Frage beginnt er bereits 1844 die ahistorische
Betrachtungsweise der bürgerlichen Ökonomen zu überwinden, wenn
er konstatiert, daß die Wissenschaft in entfremdeter Form zur
Basis des menschlichen Lebens geworden ist. Mit der Aufhebung des
Privateigentums im Kommunismus wird die Wissenschaft als einheit-
liche Wissenschaft sowohl Natur- als auch Gesellschaftswissen-

schaften unter sich subsumieren. Die gesamte Geschichte ist eine Vorbereitungs-, Entwicklungsgeschichte zu dieser Stufe der menschlichen Gesellschaft. 37) Diese geniale Vision der Einheit von Natur- und Gesellschaftswissenschaft im Sozialismus hat in der heutigen sozialistischen Welt ihre praktische Bestätigung gefunden.

Im Abschnitt "Privateigentum und Arbeit" untersucht Marx in einem kurzen ideengeschichtlichen Abriß den Zusammenhang von Industrie und Nationalökonomie. Er verfolgt den Prozeß der wissenschaftlichen Erfassung des subjektiven Wesens des Privateigentums - der Arbeit - von den Physiokraten über Smith bis Mill, weist den untrennbaren Zusammenhang von Entstehung und Entfaltung der kapitalistischen Produktionsweise und Entwicklung der nationalökonomischen Theorien nach. "Wie das Grundeigentum die erste Form des Privateigentums ist, wie die Industrie ihr bloß als eine besondere Art des Eigentums zunächst historisch entgegentritt - oder vielmehr der freigelassene Sklave des Grundeigentums ist -, so wiederholt sich bei der wissenschaftlichen Erfassung des subjektiven Wesens des Privateigentums, der Arbeit, dieser Prozeß, und die Arbeit erscheint zuerst als Landbauarbeit, macht sich dann aber als Arbeit überhaupt geltend." 38) Die Genesis der Nationalökonomie spiegelt die Genesis der kapitalistischen Produktionsweise theoretisch wider. Die Physiokraten erklären die Arbeit für das Wesen des Reichtums, da sich Agrikultur und Manufaktur noch nicht getrennt haben, die Industrie als besonderer Zweig konstituiert hat, ist für sie die Landarbeit die einzige produktive Arbeit. Bei Smith ist die Arbeit überhaupt produktiv. In den Werken von Ricardo und Mill spiegeln sich das "zerrißne Prinzip", die Antagonismen der kapitalistischen Industrie in theoretischen Widersprüchen wider, weil dieses zerrissene Prinzip ihr Prinzip ist. Marx erkennt hier bereits die wichtigsten Grundsätze einer sozialistischen Kritik der bürgerlichen Ökonomie, die er im Manuskript 1861-63, im historisch-literarischen Teil des "Kapitals" tiefgründig und umfassend zur Anwendung bringt.

Zusammenfassung:

Die "Ökonomisch-philosophischen Manuskripte" weisen eine umfas-

sende Beschäftigung Marx' mit Fragen der Produktivkräfte, der Industrie und Agrikultur, der Wissenschaft aus. Ohne eine eigene umfassende theoretische Konzeption zu diesen Fragen vorlegen zu können, formuliert Marx fundamentale Ausgangsthesen des historischen Materialismus. Er kristallisiert den Stoffwechselprozeß des Menschen mit der Natur als bestimmendes Moment der gesellschaftlichen Entwicklung heraus, bei dem der Mensch die Natur als sein Werkzeug und Material zur Befriedigung seiner Bedürfnisse benutzt. Bei der Betrachtung der Industrie verwendet Marx diese Kategorie in vieldeutiger Hinsicht, wobei Keimformen einer Bestimmung der Industrie als historischer Stufe der menschlichen Produktion sichtbar werden. Zur Charakterisierung des Arbeitsprozesses in der kapitalistischen Produktion macht sich Marx mit den wichtigsten Besonderheiten technologischer Art der Fabrikarbeit bekannt. Er formuliert grundlegende Thesen einer materialistischen Wissenschaftskonzeption, indem er erklärt, daß die wirkliche Wissenschaft in Form des sinnlichen Bewußtseins oder des sinnlichen Bedürfnisses von der Natur ausgeht, in ihr ihre materielle Basis findet. In der bürgerlichen Gesellschaft ist die Wissenschaft mittels der Industrie zur Basis des Lebens geworden. Marx schafft wichtige Grundlagen einer sozialistischen Kritik der bürgerlichen Ökonomie, erfaßt historische Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Nationalökonomie.

ANMERKUNGEN

- 1) Karl Marx: Zur Kritik der politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW, Bd. 13, S. 8.
- 2) Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844). In: MEW, EB, 1. Teil, S. 512.
- 3) Ebenda, S. 516.
- 4) Vgl. ebenda, S. 516 f..
- 5) Vgl. Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: MEW, Bd. 23, S. 192 ff..
- 6) Tuchscheerer hebt zu Recht hervor, daß Marx in den "Ökonomisch-philosophischen Manuskripten" dicht an die Erkenntnis der Kategorie "Produktionsverhältnis" herankommt. Vgl. Walter Tuchscheerer: Bevor "Das Kapital" entstand. Berlin 1968, S. 206. Oiserman verweist darauf, daß der anthropologische Materialismus Marx' in den "Manuskripten" keinesfalls im Gegensatz zur materialistischen Geschichtsauffassung steht. Vgl. T. I. Oiserman: Der "junge" Marx im ideologischen Kampf

- der Gegenwart. (Reihe Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie. H. 70). Berlin 1976, S. 75 ff..
- 7) Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844). A.a.O., S. 515 f..
 - 8) Vgl. Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 193 ff
 - 9) Vgl. Walter Tuchscheerer: Bevor "Das Kapital" entstand. A.a.O., S. 198. - Tuchscheerer behauptet, daß Marx unter Industrie materielle Produktion auf der Basis des Privateigentums versteht.
 - 10) Vgl. W. I. Lenin: Eine Karrikatur auf den Marxismus. In: Werke, Bd. 23, S. 33.
 - 11) Vgl. MEGA, I. Abt., Bd. 3, S. 477-483.
 - 12) Vgl. Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. A.a.O., S. 505.
 - 13) Ebenda, S. 509.
 - 14) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 777.
 - 15) Vgl. Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. A.a.O., S. 525.
 - 16) Vgl. ebenda, S. 526.
 - 17) Ebenda, S. 528. - Vgl. auch Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 511.
 - 18) Ebenda, S. 533.
 - 19) Ebenda, S. 530.
 - 20) Ebenda, S. 542.
 - 21) Ebenda, S. 491.
 - 22) Ebenda, S. 474.
 - 23) Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. A.a.O., S. 392.
 - 24) Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte. A.a.O., S. 478 f..
 - 25) Ebenda, S. 482.
 - 26) Ebenda, S. 479.
 - 27) Ebenda, S. 480.
 - 28) Ebenda, S. 479.
 - 29) Ebenda, S. 494. - Vgl. MEGA, I. Abt., Bd. 3, S. 494.
 - 30) Ebenda, S. 552.
 - 31) Ebenda, S. 562.
 - 32) Ebenda, S. 543.
 - 33) Ebenda, S. 543.
 - 34) Ebenda.
 - 35) Ebenda.
 - 36) Vgl. Karl Marx: Theorien über den Mehrwert, 1. Teil. In: MEW, Bd. 26.1, S. 256 ff..

- 37) Karl Marx: Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844). A.a.O., S. 543 f.. - Vgl. Kurt Hager: Wissenschaft und Technologie im Sozialismus. Berlin 1974, S. 27 ff.. - Hager bezeichnet hier die Kluft zwischen Natur- und Gesellschaftswissenschaften als historisches Produkt des Kapitalismus, das in einem längeren Prozeß im Sozialismus beseitigt wird.
- 38) Ebenda, S. 533.